

»Nun lernten wir die Sinfonischen Dichtungen erst als gewaltiges Ganzes verstehen, als die größte dichterische Schöpfung Smetanas, als die stolzeste Huldigung, die je ein kunstsöpferischer Geist seinem Vaterlande dargebracht hat.«

Václav Zelený über die erste vollständige Aufführung von Smetanas Zyklus „Má vlast“ in Prag (1882)

Do, 07.05.2015 | So, 10.05.2015 | Hamburg, Laeiszhalle
Sa, 09.05.2015 | Wismar, St. Georgen-Kirche

Donnerstag, 7. Mai 2015, 20 Uhr
Sonntag, 10. Mai 2015, 11 Uhr
Hamburg, Laeishalle, Großer Saal

Samstag, 9. Mai 2015, 16 Uhr
Wismar, St. Georgen-Kirche

Dirigent:

Thomas Hengelbrock

Bedřich Smetana
(1824–1884)

Má vlast (Mein Vaterland)
Zyklus Sinfonischer Dichtungen
(1874–1879)

- I. *Vyšehrad*
- II. *Vltava (Die Moldau)*
- III. *Šarka*
- IV. *Aus Böhmens Hain und Flur*
- V. *Tábor*
- VI. *Blaník*

Keine Pause

Dauer des Konzerts: ca. 80 Min.

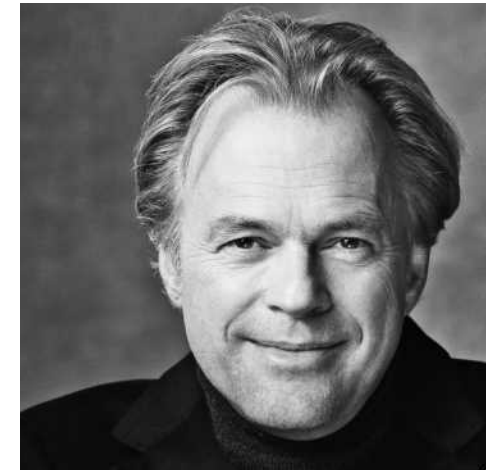
Einführungsveranstaltung mit Thomas Hengelbrock und Friederike Westerhaus
am 10.05. um 10 Uhr im Großen Saal der Laeishalle

Vorkonzert mit dem **NDR Jugendsinfonieorchester** unter der Leitung von
Stefan Geiger mit Antonín Dvořáks Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88
am 07.05. um 18.45 Uhr im Großen Saal der Laeishalle

Thomas Hengelbrock

Dirigent

Mit seinem Einfallsreichtum, seiner musikwissenschaftlichen Entdeckerlust und seiner kompromisslosen Art des Musizierens zählt Thomas Hengelbrock zu den gefragtesten Dirigenten unserer Zeit. Seit 2011 ist er Chefdirigent des **NDR Sinfonieorchesters**, wo er seinen Vertrag nunmehr bis 2019 verlängert hat. Höhepunkte der aktuellen Spielzeit waren neben den vielfältigen Konzerten in Norddeutschland u. a. Gastspiele im Concertgebouw Amsterdam oder im Wiener Konzerthaus. Demnächst steht die Eröffnung des Festivals „Prager Frühling“ sowie eine Asien-Tournee mit Konzerten in Tokio, Seoul, Beijing und Shanghai auf dem Programm. Auf CD erschienen Werke von Mendelssohn, Schumann, Dvořak, Schubert und Mahler.



Hengelbrock wird als Opern- und Konzertdirigent international geschätzt. Gastdirigate führen ihn wiederholt zu den Münchner Philharmonikern, dem Orchestre de Paris und dem Sinfonieorchester des BR. In der aktuellen Saison war er erstmals an den Pulten des Concertgebouw-Orkest Amsterdam und der Wiener Philharmoniker zu erleben. Regelmäßig ist er am Teatro Real Madrid, der Opéra de Paris und dem Festspielhaus Baden-Baden zu Gast und arbeitet mit Sängern wie Plácido Domingo, Cecilia Bartoli, Anna Netrebko und Christian Gerhaher. Mit seinen Balthasar-Neumann-Ensembles sorgte er im Jahr 2013 mit konzertanten Aufführungen von Wagners „Parsifal“ auf authentischem Instrumentarium für Aufsehen. Zusammen mit der Schauspielerin Johanna Wokalek erarbeitet er aktuell eine Neueinrichtung von Purcells „Dido and Aeneas“ mit Rezitation, die bei den Salzburger Festspielen 2015 Premiere feiern wird.

Prägend für Thomas Hengelbrocks künstlerische Entwicklung waren seine Assistententätigkeiten bei Antal Doráti, Witold Lutosławski und Mauricio Kagel, die ihn früh mit zeitgenössischer Musik in Berührung brachten. Auch seine Mitwirkung in Nikolaus Harnoncourts Concentus musicus gab ihm entscheidende Impulse. Neben der umfassenden Beschäftigung mit Musik des 19. und 20. Jahrhunderts widmete er sich intensiv der historisch informierten Aufführungspraxis und trug maßgeblich dazu bei, das Musizieren auf Originalinstrumenten dauerhaft im deutschen Konzertleben zu etablieren. In den 1990er Jahren gründete er mit dem Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble Klangkörper, die zu den erfolgreichsten ihrer Art zählen. Zudem wirkte er 1995–1998 als künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, leitete von 2000 bis 2006 das Feldkirch Festival und arbeitete von 2000 bis 2003 als Musikdirektor an der Wiener Volksoper.

Nationalmusik eines Kosmopoliten

Bedřich Smetanas „Mein Vaterland“

Was macht eigentlich den nationalen Charakter eines Werks aus? Wann sagen wir, ein Komponist schreibt finnische, spanische oder auch tschechische Musik? National geprägt kann man Kunstmusik zum Beispiel dann nennen, wenn sie Melodien oder typische Stilelemente aus der Volksmusik eines Landes enthält. Weitere Möglichkeiten eröffnen sich in Opern und in instrumentaler „Programm Musik“: Ein Komponist kann außermusikalische, für das Nationalgefühl bedeutsame Stoffe zum Thema machen. Und in manchen Fällen trägt ein so entstandenes Werk sogar zur Bildung eines Nationalstils bei: Bedřich Smetanas Zyklus Sinfonischer Dichtungen „Má vlast“ („Mein Vaterland“) klingt in den Ohren heutiger Hörer eindeutig „tschechisch“, obwohl die Musik selbst zunächst einmal nur wenig enthielt, was diese Bezeichnung rechtfertigte.

Heute gilt Smetana als Schöpfer der tschechischen Nationalmusik; „Má vlast“ ist längst so etwas wie das Nationalepos Böhmens. Entstanden in einer Zeit des sich entwickelnden Nationalbewusstseins, wurde der Zyklus schon bei seinen ersten Aufführungen als politische Stellungnahme empfunden, als Aufbegehren gegen das, was die tschechische Bevölkerungsmehrheit als österreichische Fremdherrschaft empfand. Ab 1918, nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Gründung der ersten tschechoslowakischen Republik, wurde „Má vlast“ häufig bei Staatsakten und wichtigen Feierlichkeiten gespielt. Während der deutschen Besatzung ab 1939 war der Zyklus zuerst verboten, dann wieder erlaubt, allerdings unter der Bedingung, dass Programmheftautoren und



Smetana-Denkmal an der Moldau in Prag, im Hintergrund die Karlsbrücke und der Hradcany

Zeitungsjournalisten nicht erklären durften, worum es in den Stücken geht. Seit 1946 ist der komplette Zyklus jedes Jahr an Smetanas Todestag, dem 12. Mai, bei der Eröffnung des Festivals „Prager Frühling“ zu hören. Das **NDR Sinfonieorchester** unter Thomas Hengelbrock erhielt in diesem Jahr als erstes deutsches Orchester die ehrenvolle Einladung, diese traditionsreiche Aufführung zu bestreiten. Im Übrigen heißt der Kultursender des Tschechischen Rundfunks „Vltava“ (also „Die Moldau“, nach dem zweiten Teil von „Má vlast“), und sein



Bedřich Smetana (1877)

Pausenzeichen sind die Akkorde vom Beginn des Zyklus. Die Glocken der Kirche St. Peter und Paul auf dem Vyšehrad (dem Prager Burghügel, dem der erste Teil von „Má vlast“ gewidmet ist) spielen jeden Mittag das Thema der „Moldau“. All das zeigt, dass Smetanas Komposition bis in unsere Gegenwart in Tschechien allgegenwärtig ist. Man kann ihre nationale Bedeutung gar nicht hoch genug einschätzen.

Zur Entstehungszeit von „Má vlast“, in den Jahren 1874 bis 1879, war der Rang des Komponisten allerdings noch nicht so gesichert

wie heute. So polemisierte beispielsweise Leoš Janáček als Musikkritiker regelmäßig gegen Smetana, als Dirigent und Musikorganisator boykottierte er sein Werk, und bei einem Vortrag aus dem Jahr 1882 gab er sich „überzeugt, dass wir in Antonín Dvořák den einzigen tschechischen nationalen Komponisten besitzen“. Woher rührte wohl diese Feindseligkeit? Neben persönlichen Empfindlichkeiten spielten sicherlich politische Konstellationen eine wichtige Rolle. In einer Zeit, als Böhmen und Mähren Teile des habsburgischen Vielvölkerreiches waren und es in jeder größeren Stadt eine starke deutschsprachige Minderheit gab, bedeutete tschechischer Nationalismus immer auch eine Stellungnahme gegenüber der deutschen Kultur. Und die konnte durchaus unterschiedlich ausfallen: Um die Mitte des 19. Jahrhunderts sahen noch die meisten Tschechen ihre Zukunft innerhalb der Habsburgermonarchie – nur hofften sie auf einen eigenen slawischen Reichsteil im österreichisch-ungarischen Staat. Später gewann allmählich eine andere Strömung die Oberhand: Die „Panslawisten“ propagierten die Auflösung der Donaumonarchie und setzten dabei vor allem auf die Hilfe des großen slawischen Bruders Russland. Während nun Janáček in gleichem Maße alles Deutsche verabscheute wie er für Russland schwärmte, hatte Smetana bei allem Nationalstolz doch eine positive Einstellung gegenüber den Deutschen. Schließlich sprach er selbst besser deutsch als tschechisch und sah Mozart, Beethoven, Schumann, Liszt und Wagner als seine großen Vorbilder an. Seine Musik war auch in Wien erfolgreich und wurde dort als Absage an den Panslawismus wahrgenommen.



Der Vyšehrad am Ufer der Moldau südlich von Prag

Meister, Muster, Vorbild: Franz Liszt

Janáčeks ablehnende Haltung gegenüber Smetana war keineswegs ein Einzelfall. Das gegnerische Lager warf vor allem Smetanas Opern zügellosen „Wagnerismus“ vor. Diese Kritik ist zwar bezeichnend für den damaligen Gegensatz zwischen „Nationalpuristen“ und eher kosmopolitisch denkenden Musikern wie Smetana. Sachlich war sie allerdings kaum begründet. Eher trifft schon der Vergleich mit Franz Liszt, den Smetana einmal „meinen Meister, mein Muster, und für alle wohl ein unerreichbares Vorbild“ nannte. Liszt war es, der die Gattung der Sinfonischen Dichtung begründet hatte: in der Regel einsätzliche Or-

chesterwerke, deren Form nicht traditionellen Modellen folgt, sondern alleine durch außermusikalische Programme bestimmt wird. „In der Programm-Musik“, sagte Liszt, „ist Wiederkehr, Wechsel, Veränderung und Modulation der Motive durch ihre Beziehung zu einem poetischen Gedanken bedingt.“ Smetana folgte, wie viele andere Komponisten auch, Liszts Vorbild; neu ist bei ihm allerdings die Idee, mehrere Sinfonische Dichtungen zu einem Zyklus zusammenzufassen, dessen einzelne Teile durch thematische Zusammenhänge verbunden sind.

Smetana wählte sich für „Má vlast“ Stoffe aus der nationalen Geschichte und aus böhmischen Legenden, und er ließ sich durch tschechische

Landschaften inspirieren. Zum Inhalt der Kompositionen verfasste er gemeinsam mit dem befreundeten Dichter Václav Zelený knappe Erläuterungen. So schrieb er etwa zum ersten Teil, „**Vyšehrad**“: „Die Harfen der Wahrsager beginnen; ein prophetischer Gesang (Bardengesang) über die Ereignisse in Vyšehrad, über den Ruhm und die Herrlichkeit, Turniere und Schlachten, bis zum endgültigen Verfall und Untergang. Das Werk endet mit einem elegischen Ton (Nachgesang der Barden).“ Vyšehrad (zu Deutsch: „hohe Burg“) war eine frühmittelalterliche Fürstenburg südlich der Prager Neustadt. Die tschechische Literatur griff sie oft als nationales Hoffnungssymbol auf, da sie der Wohnsitz der sagenhaften Libuše war, nach deren Prophezeiung von dieser Stelle aus die Stadt Prag gegründet worden sein soll. Smetanas Komposition lässt sich als Sonatenhauptsatz deuten; die thematische Arbeit konzentriert sich vor allem auf das sogenannte Vyšehrad-Motiv, das gleich zu Beginn zu hören ist. Es stammt aus Smetanas nationaler Festoper „Libuše“ (1872), in der es bei der Erwähnung von Vyšehrad erklingt. In den Werkteilen „Vltava“ und „Blaník“ taucht das Motiv erneut auf.

Von Wassernymphen und Amazonen

Im zweiten und mit Abstand populärsten Teil von „Má vlast“ schildert Smetana den Lauf der **Vltava** (Moldau). Die Musik, so der Komponist, „belauscht ihre ersten zwei Quellen, die warme und die kalte Vltava, verfolgt dann die Vereinigung beider Bäche und den Lauf des Vltava-



„Die Moldau“, letzte Seite des Originalmanuskripts mit handschriftlicher Bemerkung „Komponiert in 19 Tagen bei vollständiger Taubheit“

Stromes über die weiten Wiesen und Haine, durch Gegenden, wo die Bewohner gerade fröhliche Feste feiern. Im silbernen Mondlicht führen Wassernymphen ihre Reigen auf; stolze Burgen, Schlösser und ehrwürdige Ruinen, mit den wilden Felsen verwachsen, ziehen vorbei. Die Vltava schäumt und wirbelt in den Stromschnellen zu St. Johannes, strömt in breitem Flusse weiter Prag zu; die Burg Vyšehrad taucht auf ihrem Ufer auf. Die Vltava strebt majestätisch weiter, entschwindet den Blicken und ergießt sich schließlich in die Elbe.“ Dieses Programm lässt sich hörend in allen Details

mitvollziehen: von den an- und abschwellenden Wellenfiguren zweier Flöten und zweier Klarinetten, die die Quellflüsse versinnbildlichen, über Hornsignale einer Jagdszene, Tanzrhythmen einer Bauernhochzeit und den silbrigzarten Nymphenreigen bis zu den Zitaten aus Smetanas erster Sinfonischer Dichtung „Vyšehrad“. Und immer wieder erklingt zwischen diesen Episoden das mit dem Fluss verbundene Hauptthema des rondoartig gestalteten Stücks. Mit seiner schrittweise auf- und wieder absteigenden Melodie klingt dieses Thema volkstümlich in einem sehr allgemeinen Sinn: Zwar könnte ein bis heute bekanntes tschechisches Kinderlied das Vorbild gewesen sein, ebenso gut aber das nach Moll gewendete deutsche „Alle meine Entchen“. Musikforscher haben auch Volkslieder aus Polen, Schweden und Spanien ausfindig gemacht, die auf der gleichen Melodie beruhen. Und nicht zuletzt ist das hebräische Lied „haTikwa“ („Die Hoffnung“), das schon Ende des 19. Jahrhunderts als zionistische Hymne in Gebrauch war und seit 2004 als offizielle Nationalhymne Israels dient, fast identisch mit dem „Moldau“-Thema.

Wie sagte Smetanas Kollege Antonín Dvořák einmal so treffend: „Einen schönen Gedanken zu haben ist noch nichts so Besonderes. Aber einen Gedanken hübsch durchführen und etwas Großes daraus zu machen, das ist das Schwerste, das gerade ist – Kunst.“

Der folgende dritte Teil, „**Šárka**“ überschrieben, ist der kürzeste der sechs und der einzige, dem Smetana eine genau bestimmte Handlung zugrunde legte: „In dieser Komposition ist nicht die Gegend [das Tal der Šárka liegt in der

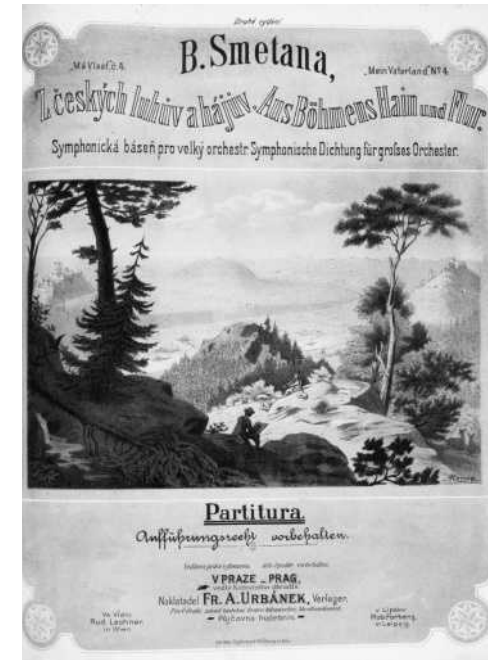


Kostümentwurf für die Figur der Šárka für die gleichnamige Oper von Zdeněk Fibich

nördlichen Umgebung von Prag] festgehalten, sondern die Handlung, die Sage von der Maid Šárka, die in leidenschaftlichem Zorn über die Untreue des Geliebten dem ganzen männlichen Geschlecht bittere Rache schwört. Aus der Ferne dringt Waffenlärm. Ctirad ist mit seinen Knappen im Anmarsch, um die streitbaren Mädchen zu bezwingen und zu bestrafen. Er vernimmt schon von weitem das (nur listig vorgeschützte) Klagen einer Maid, erblickt Šárka an einen Baum gebunden und ist von ihrer Schönheit bezaubert. Er entbrennt in heißer Leidenschaft zu ihr und befreit sie. Šárka ver-

setzt mit einem bereit gehaltenen Trunke Ctirad und seine Knappen in Rausch und zuletzt in tiefen Schlaf. Auf ein gegebenes Hornsignal, das die Gefährtinnen Šárkas in der Ferne erwidern, stürzen diese aus dem Wald und richten ein Blutbad an. Ein schauerliches Gemetzel, blindes Wüten der ihre Rache stillenden Šárka beschließt die Dichtung.“ Smetana wählte für seine Vertonung die Form einer Variationenfolge; die einzelnen Teile stehen in ungewöhnlich hartem Kontrast zueinander. Der Stoff um die Amazone Šárka liegt übrigens auch zwei Opern zugrunde: Die erste (1887) stammt von Smetanas Gegner Leoš Janáček, die zweite (1897) von Zdeněk Fibich, einem Schüler Smetanas. Beide waren nur mäßig erfolgreich, obwohl doch die hochdramatische, mit dem Gründungsmythos Prags verbundene Handlung wie für die tschechische Opernbühne geschaffen schien.

Der vierte Teil, „**Aus Böhmens Hain und Flur**“, malt laut Smetana „in weiten Zügen die Gedanken und Gefühle, die uns beim Anblick der böhmischen Heimat erfassen. Aus dem weiten Umkreise dringt inniger Gesang zu unseren Ohren, alle Haine und die ganze blühende Flur singt ihre Weisen, fröhliche und melancholische. Sie alle kommen zu Worte, die tiefen, dunklen Wälder – in den Solopartien der Hörner – und die sonnigen, fruchtbaren Tiefebene der Elbe und andere Teile des reichen, schönen Landes Böhmen. Ein jeder kann dieser Komposition die Erinnerung an das entnehmen, was er ins Herz geschlossen hat: der Dichter hat freien Weg, er braucht sich nur an die Einzelheiten der Komposition zu halten.“ Dem Programm



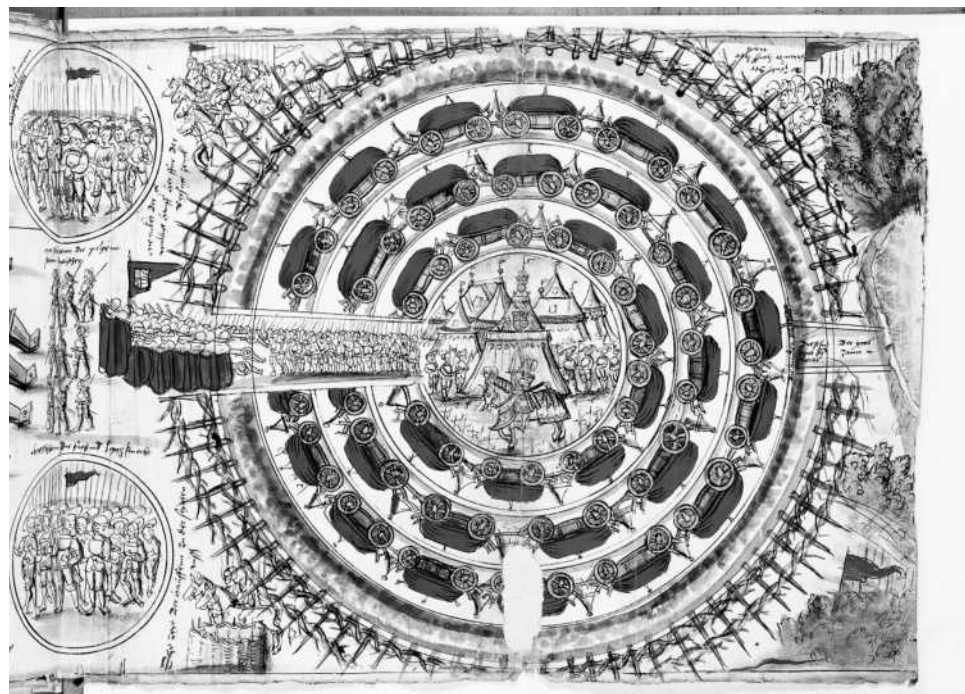
„Aus Böhmens Hain und Flur“, Titelseite der Erstausgabe Prag 1875

entsprechend wechseln sich in dem Stück volksliedhafte und tänzerische Melodien, ruhige und ausgelassene Stimmungen ab; das Ganze erweist sich als Variationensatz über mehrere Themen. Smetana, der eigentlich mit Leib und Seele Städter war, schuf dieses musikalische Naturbild im Forsthaus seines Schwiegersohns im böhmischen Jabkenitz nahe der Kleinstadt Jungbunzlau. 1875, ein Jahr nach seiner völligen Ertaubung, hatte er sich dorthin zurückgezogen.

Künftiges Glück, kommende Größe

Die ersten vier Teile seines Zyklus komponierte Smetana mehr oder weniger in einem Zug von September 1874 bis Oktober 1875; hinter die Titel dieser Stücke schrieb er: „geschaffen als Ganzes“. Erst 1878 entstand vermutlich die Idee, noch zwei weitere Sinfonische Dichtungen hinzuzufügen. Diese beiden, „Tábor“ und „Blaník“, hängen inhaltlich eng zusammen und sind nach Smetanas Anweisung unmittelbar aufeinander folgend aufzuführen. Dem fünften Teil hat der Komponist außer der Überschrift

„**Tábor**“ noch ein Motto beigefügt: „Kdož jste Boží bojovníci“ (Die ihr Gottes Kämpfer seid). So lautet der Anfang eines um 1420 entstandenen Hussitenchorals: „Die ihr Gottes Kämpfer seid / und seiner Gebote, / erbittet Gottes Hilfe / und glaubt an ihn, / damit ihr schließlich / mit ihm siegen werdet.“ Die Melodie dieser drei zweiseitigen Choralzeilen diente Smetana als einziges Thema des in Sonatenhauptsatzform gestalteten Stücks. Dessen Inhalt beschrieb der Komponist so: „Auf diesem Choral baut sich die ganze Komposition auf. Im Hauptlager der Hussiten – Tábor – erklang



Tábor, Wagenburg der Hussiten (Buchmalerei aus einem Codex um 1450)

dieser Gesang sicherlich am mächtigsten und häufigsten. Die Komposition schildert die Entschlossenheit und Willenskraft der Hussiten, ihre zähen Kämpfe, ihre Unerschrockenheit, Ausdauer und feste Unnachgiebigkeit, die auch der Abschluss der Sinfonischen Dichtung besonders betont. Die Komposition lässt sich nicht in Einzelheiten zerlegen, sie verherrlicht den Ruhm und die Größe der Hussiten und ihre Charakterstärke.“ Bis heute gelten der Kirchenreformer Jan Hus und seine Anhänger bei Tschechen gleich welcher Konfession als nationale Symbole. Ein Grund dafür ist sicher, dass Hus durch seine Schriften viel zur Entstehung einer tschechischen Schriftsprache beigetragen hat. Ein weiterer liegt im – letztlich erfolglosen – Kampf der Hussiten für einen tschechischen Nationalstaat. Hus wurde 1415 beim Konzil von Konstanz als Ketzer verbrannt. Die Nachricht davon löste den ersten „Prager Fenstersturz“ und in der Folge die Hussitenkriege aus. Die Stätten zweier vernichtender Schlachten aus diesen Kriegen, Bila Hora (Weißer Berg) und Lipany, wollte Smetana ursprünglich ebenfalls in seinem Zyklus „Má vlast“ verewigen.

Programmatisch wie auch musikalisch ist der abschließende Teil „**Blaník**“ eine Fortsetzung des vorangegangenen „Tábor“. Zum Inhalt des in Sonatenrondo-Form komponierten Satzes noch einmal Smetana: „Nach ihrer Unterwerfung zogen sich die hussitischen Streiter in das Innere des Berges Blaník zurück, wo sie in tiefem Schlaf des Augenblickes harren, da von der bedrohten Heimat an sie der Ruf ergehen wird, zu deren Verteidigung wieder zu den

Waffen zu greifen. Daher dienen die gleichen Motive, die in ‚Tábor‘ erklangen, auch in ‚Blaník‘ dem gesamten Aufbau als Grundlage, vor allem wieder der Choral ‚Die ihr Gottes Kämpfer seid‘. Auf der Basis dieser Melodie (des hussitischen Prinzips) entwickelt sich die Auferstehung der tschechischen Nation, erwächst ihr zukünftiges Glück, ihre kommende Größe! Diese siegreiche Hymne, zu der das gesamte Volk aufmarschiert, beschließt die Komposition und damit die ganze Reihe der Sinfonischen Dichtungen ‚Mein Vaterland‘. Als kleines Intermezzo klingt in diesem letzten Teil auch vorübergehend eine Idylle auf, wenn die Landschaft um den Berg Blaník herum kurz geschildert wird, ein kleiner Hirtenjunge auf seiner Schalmei bläst und das Echo im weiten Umkreis dessen Weisen zurückschickt.“

Jürgen Ostmann

Konzertvorschau

NDR Sinfonieorchester

B10 | Do, 18.06.2015 | 20 Uhr

A10 | Fr, 21.06.2015 | 11 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Markus Stenz Dirigent

Thomas E. Bauer Bariton

Anton Webern / Franz Schubert

Sechs Stücke für Orchester op. 6 /

Musik zu „Rosamunde“ D 797

Eine Collage von Michael Gielen

Gustav Mahler

Fünf Lieder nach Gedichten von

Friedrich Rückert

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759

„Unvollendete“

Einführungsveranstaltungen:

18.06.2015 | 19 Uhr

21.06.2015 | 10 Uhr



Markus Stenz übernimmt die Leitung des **NDR Sinfonieorchesters** für Michael Gielen, der seinen Beruf als Dirigent bedauerlicherweise aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste

KAMMERKONZERTE

Di, 19.05.2015 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

EDLE MELANCHOLIE

Rodrigo Reichel Violine

Torsten Frank Viola

Christoph Rocholl Violoncello

Mariya Yankova Klavier

Franz Schubert

Streichtrio B-Dur D 471

Ernst von Dohnányi

Serenade C-Dur op. 10

Antonín Dvořák

Klavierquartett Es-Dur op. 87

Di, 16.06.2015 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

DREI MAL DREI

Matthias Perl Flöte

Gaspare Buonomano Klarinette

Christopher Franzius Violoncello

Thomas Haberlah Klavier

Friedrich Kuhlau

Trio G-Dur op. 119

für Flöte, Violoncello und Klavier

Carl Maria von Weber

Trio g-Moll op. 63

für Flöte, Violoncello und Klavier

Johannes Brahms

Trio a-Moll op. 114

für Klarinette, Violoncello und Klavier

Karten im **NDR Ticketshop** im Levantehaus,
Tel. (040) 44 192 192, online unter ndrticketshop.de

Konzerttipp

Ensemble Modern und Ensemble Mosaik bei NDR das neue werk

„Music Box: Diskrete Maschinen“ – unter diesem Titel widmet sich ein Konzertwochenende in der Reihe **NDR das neue werk** dem faszinierenden Kosmos Maschinenmusik. Sie ist in unserer immer weiter mechanisierten Welt ein aktuelles Thema des Musikmachens insgesamt, quer über alle Richtungen hinweg – und eben nicht nur im Techno. Edgard Varèse, George Antheil, György Ligeti komponierten Werke in diesem Zusammenhang, die durchaus auch von der Popkultur rezipiert wurden. Heute geht es natürlich längst über diese älteren Konzepte hinaus, wie schon der erste Blick in neue Stücke von Eduardo Manguerra, Ondrej Adamék oder Louis Andriessen zeigen kann. Das Ensemble Modern und das Ensemble Mosaik kommen an einem Wochenende gemeinsam nach Hamburg, um dem Publikum hierüber die Ohren, aber auch die Augen zu öffnen. Denn bei vielen stark maschinisierten und technisierten neuen Werken geht es auch darum, wie das Auge die akustische Wahrnehmung beeinflussen kann – z. B. in der Black Box Music von Simon Steen-Andersen, einem höchst überraschenden Live-Video-Perkussionstück.



Das Ensemble Modern aus Frankfurt

Sa, 30.05.2015 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

MUSIC BOX 1

Ensemble Modern, Frankfurt

Simon Steen-Andersen Video

Håkon Stene Black Box

Shigeko Hata Sopran

Werke von

Simon Steen-Andersen

Louis Andriessen

Ondřej Adámek

Thierry De Mey

Vito Žuraj

So, 31.05.2015 | 20 Uhr

Hamburg, resonanzraum St. Pauli

(Hochbunker Feldstraße)

MUSIC BOX 2

Ensemble Mosaik, Berlin

Enno Poppe Dirigent

Thomas Fiedler Regie

Werke von

Carlos Sandoval

(Uraufführung, Auftragswerk des **NDR**)

Orm Finnendahl

Alexander Schubert

Wolfgang Heiniger

Mauro Lanza / Andrea Valle

Karten:

€ 18,- / ermäßigt € 9,- (30.05.)

€ 16,- / ermäßigt € 8,- (31.05.)

Kombiticket für beide Konzerte:

€ 25,- / ermäßigt € 12,50

im **NDR Ticketshop**

Impressum

Saison 2014 / 2015

Herausgegeben vom

NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK

PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK

BEREICH ORCHESTER, CHOR UND KONZERTE

Leitung: Andrea Zietzschmann

Redaktion Sinfonieorchester:

Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes:

Julius Heile

Der Einführungstext von Jürgen Ostmann
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos:

Philipp von Hessen | NDR (S. 3);

akg-images / Schütze / Rodemann (S. 4);

akg-images / Universal Images Group /

Sovfoto | UIG (S. 5); Richard Nebesky /

gettyimages (S. 6); akg-images (S. 7, S. 9);

culture-images / Lebrecht (S. 8);

akg-images / Erich Lessing (S. 10);

Josep Molina (S. 12); Katrin Schilling (S. 13)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b; Druck: Nehr & Co. GmbH

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

Das **NDR Sinfonieorchester** im Internet

ndr.de/sinfonieorchester

facebook.com/ndrsinfonieorchester

In Hamburg auf 99,2

Weitere Frequenzen unter
ndr.de/ndrkultur



Jetzt auch im
» DIGITALRADIO
ndr.de/digitalradio

NDR kultur

Das NDR Sinfonieorchester auf NDR Kultur

Regelmäßige Sendetermine:

NDR Sinfonieorchester | montags | 20.00 Uhr

Das Sonntagskonzert | sonntags | 11.00 Uhr

Hören und genießen

